

Unser Kriegsbudget.

Nun wissen wir bis auf den Heller genau, welche Schuldenlast uns der Krieg aufgebürdet hat, und wir nehmen staunend wahr, wie stark wir doch waren und sind, um diese Milliarden tragen zu können. Daß wir trachten müssen, mit aller Entschiedenheit und zielbewußt und systematisch, wieder zu dem paradiesischen Zustand eines Budgets im Gleichgewicht zu gelangen, das ist selbstverständlich. Auch für den Staat gilt die bürgerliche Moral des geregelten Haushaltes. Es wird schwer fallen, es wird Opfer beanspruchen, aber wir werden es zustande bringen. Wir gewöhnen uns ja daran, mit Milliarden zu rechnen, während wir früher schon vor Millionen erschrafen, und auch in Rechnung zu stellen — der Mittelstand unter Leiden —, daß der Geldwert geringer geworden ist.

Das ist das große Verdienst, das Finanzminister Freiherr v. Wimmer für sich beanspruchen darf. Mit aller Bestimmtheit betonte und bekräftigte er den Ernst unserer Finanzlage, aber er vermied die Verlockung, der Bevölkerung das Gruseln zu lehren, um sie gefügig und geschmeidig zu machen, damit sie Gefolgschaft leiste, wenn die unausbleibliche Neuordnung, die „Rangierung“ ins Werk gesetzt wird. Außergewöhnlich, wie alles wurde, seit der Weltkrieg tobt, ist das Budget, gewaltig das Defizit. Aber Freiherr v. Wimmer griff nicht in die Harfe des Jeremias. Er bot dem Optimismus, der bei uns landläufiger ist als anderswo, mutig die Stirn. Alles in allem, wenn Einsicht und Opferwilligkeit und vor allem die Arbeitslust der Bevölkerung, die stärkste Stütze eines geordneten Staatshaushaltes, sich bewähren und ihre Kraft bewahren, werden wir auch den unausweichlichen Krieg mit dem Defizit ehrenvoll bestehen.

Einige zustimmende Zwischenrufe aus Abgeordnetenkreisen gestatten sogar, die Meinung auszusprechen, daß man in den Ententeländern keineswegs entzückt sein wird, wenn man unsre Finanzgebarung während des Krieges nun ziffernmäßig dargelegt zu sehen bekommt. Wir sind auch finanziell nicht zermürbt. Reichere Staaten wie wir, reicher an Volksvermögen und an Produktion, wie Frankreich und auch England, von Rußland nicht zu reden, mußten zu weitaus härteren und sogar gefährlichen Gebarungsmaßnahmen schreiten, um den Krieg zu ernähren. Und leuchtend hebt sich aus den Darlegungen des Finanzministers die Ziffer hervor, die erzählt, daß die Einnahme aus den direkten Steuern jene des letzten Friedensjahres um 57 Prozent übersteigt. Denn diese Tatsache bekräftigt eine erstaunliche wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit.

Der Krieg mußte uns erst lehren, wie reich wir sind. Das Ergebnis unsrer Kriegsanleihen ist eine bleibende erfreuliche Ueberraschung. Wir dürfen es ja heute, da wir den persönlichen